

## GEDANKENSPLITTER

3. Mai 2009, 4. Sonntag der Osterzeit [Lesejahr B]

### Gute Hirten sind die, die Menschenliebe in sich tragen

**Lesungen: Apg 4,8-12 / 1 Joh 3,1-2 / Joh 10,11-18**

Manchmal gibt es „Zufälle“, die ergeben sich, als hätte man danach gesucht. Eine 60jährige Oma erzählt mir folgende kleine Anekdote. Zusammen mit ihrem kleinen Enkel verbringt sie den Tag und backt Kuchen. Der Kleine stellt viele Fragen, läuft um sie rum. Sie hat Angst, der Kuchen missrät und tatsächlich sitzt sie irgendwann etwas entmutigt vorm Backofen und beklagt, dass das alles nichts werden kann. Dann unerwartet sagt der Kleine zu ihr: „Oma, soll ich den Hirten holen?“ – Sie ist verduzt. Damit hat sie gar nicht gerechnet. Wie kommt er ausgerechnet auf so eine Aussage? Der Hintergrund ist rasch erklärt: Wohl in irgendeinem Krabbelgottesdienst ging es um den „guten Hirten“, der sich um ein verlorenes, trauriges Schaf kümmert. Jetzt scheint der Junge diese Situation mit der Oma in Verbindung zu bringen... „Soll ich den Hirten holen?“

Es gibt Situationen in unserem Leben, in denen wir uns in der Ausweglosigkeit einer viel größeren existentiellen Bedrohung und Verlassenheit jemanden herbeisehnen, der uns an der Hand nimmt, leitet und führt, uns hilft, die missliche Lage zu meistern. Für die Christen der ersten drei bis vier Jahrhunderte war deshalb auch nicht Christus als König oder Kaiser die leitende Orientierung, sondern Christus als der gute Hirte, der Menschenfreund. Erst mit dem Sieg Kaiser Konstantins im Zeichen Jesu Christi wird das Kreuz zum Siegeszeichen. Doch bis dahin ist es der „gute Hirte“, der aus Menschenliebe seine Herde, die frühe christliche Gemeinde leitet, wie ein Hirte seine Schafherde leitet. „Soll ich den Hirten holen?“ – weist uns diese Frage des kleinen Jungen angesichts der Suche nach wirklichen Führungsqualitäten nicht darauf hin, dass die weltlichen und kirchlichen Herrscher nur recht selten gute Hirten sind!? Was macht einen guten Hirten aus – diese Frage auch am heutigen Sonntag, dem Weltgebetstag für geistliche Berufe?!

Den ersten Impuls, den uns das Evangelium gibt, ist der, dass der gute Hirte die „Seinen“ kennt. Es ist nicht ein einfaches Wiedererkennen, so wie Kindergartenkinder mich in meiner Kaplanszeit in der Stadt ansprachen: „Kennst du mich noch?“ oder ehemalige Abiturienten mich nach Jahren treffen und fragen: „Wissen Sie noch, wer ich bin?“ – es ist ein Kennen, das auch das Verstehen des Anderen umschließt. Wie denkt, wie fühlt der andere? Wie handelt er? Was ist er für ein Mensch? Es setzt voraus, dieses Kennen, dass ich um die Begabungen aber auch Begrenzungen des Anderen weiß. Oft erleben wir, dass diejenigen, die uns leiten und lenken, uns nicht kennen – mehrmals fragen, wer wir sind und wo wir arbeiten. Der kennende Blick ist ein wertschätzender, liebender Blick, der mich als Einzelner sieht – nicht die anonyme Masse.

Der zweite Impuls ist der, dass der gute Hirte integrativ wirkt! Er schließt nicht aus, ist nicht exklusiv. Er führt zusammen, er will Spaltung vermeiden, er ist versöhnend. Das gilt mit Blick auf die Ökumene, aber es gilt auch für die Schulklassen, Firmenabteilungen, Familien, Pfarrgemeinden – für alle Sozialsysteme. Es geht um ein WIR-Gefühl, in dem alle sich

getragen wissen, die Schwachen wie die Starken. In der Regel des Hl. Benedikt wird dieser Auftrag auch dem Abt zugeschrieben: Er soll dafür sorgen, dass die Schwachen gestärkt werden und die Starken nicht so im Vordergrund stehen. Der gute Hirte integriert, aber intrigiert nicht. Das ist ganz wesentlich. Er spielt die Glieder seiner Gemeinschaft nicht gegeneinander aus.

Der dritte Impuls übersteigt unsere, meine Kräfte. Der gute Hirte gibt sein Leben hin für die Schafe, so sagt Johannes. Die Hingabe bis zum Äußersten, sich selbst aufzugeben – das übersteigt unsere Kräfte. Bedeutet es doch, dass ich mein ICH hinter das WIR der Gemeinschaft, meine Bedürfnisse hinter die Notwendigkeit der Gruppe zu stellen bereit bin. Oft haben wir bei den obersten Führungsetagen das Gefühl, dass es geradezu umgekehrt ist. Daher ist es umso entscheidender, dass sich gute Hirten daran messen lassen, wie viel ihnen am Wohl, am Leben der Gemeinschaft liegt, wie viel ihnen an sich selbst liegt!

„Oma, soll ich den Hirten holen?“ – wir brauchen Hirten und Leitungspersönlichkeiten. Wir brauchen Menschen, die bereit sind, aus der Menschenliebe und Freundschaft zu Christus heraus zu handeln. Wir brauchen solche Menschen in allen Bereichen des Lebens, in der Wirtschaft und in der Technik, in der Kirche wie in der Bildung, in der Politik wie in der Forschung. Es geht um das Leben! Es geht um die Menschenfreundlichkeit Gottes als Grundprinzip echter Menschenführung.

*Es gilt das gesprochene Wort.*

© RMM 3.05.2009